

# Walter Ulbricht

(Fortsetzung von Seite 1)  
lichten grundlegenden theoretischen Dokumente wie u. a. „Des deutschen Volkes Weg und Ziel“; „Die geschichtliche Aufgabe der Deutschen Demokratischen Republik und die Zukunft Deutschlands“; „Der Grundriß zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ haben viele Menschen zu einem tieferen Verständnis für die Gesetzmäßigkeit des sozialistischen Aufbaus geführt.

Diese grundlegenden Erkenntnisse des Marxismus-Leninismus über Notwendigkeit und Möglichkeit der allseitigen Entwicklung des Menschen im Sozialismus waren der Partei auch stets Leitmotiv in der Schulpolitik. Die große wissenschaftliche Leistung wird gerade dadurch unterstrichen, daß unsere Partei den Prozeß der Umgestaltung unseres Schulwesens stets entsprechend der spezifischen Entwicklungsbedingungen in den beiden Etappen der volksdemokratischen Revolution bewußt lenkte und steuerte. Diese Tatsache läßt sich nachweisen von der Durchführung der demokratischen Schulreform im Jahre 1945 bis zum gegenwärtigen Entwicklungsstand unseres sozialistischen Bildungswesens. Es soll deshalb an einigen Beispielen gezeigt werden, wie Genosse Walter Ulbricht gemeinsam mit dem Zentralkomitee der Partei unmittelbar auf die Entwicklung unseres Schulwesens einwirkten.

Mit der Beseitigung des Bildungsprivilegs und der Durchsetzung der demokratischen Schulreform stand vor der Partei die große Aufgabe, das Leben in Deutschland auf demokratischer und friedlicher Grundlage neu aufzubauen. Das bedeutete nicht nur die Entwicklung eines neuen antifaschistisch-demokratischen Lehrertyps, Aufbau einer antifaschistisch-demokratischen Schule zur Erziehung der heranwachsenden Generation im Geiste humanistischer Ideale und zur Völkerverständigung.

## Geburtsstunde der neuen Intelligenz

Die weitsichtige und kluge Politik Walter Ulbrichts orientierte bereits damals darauf, die Mehrheit der Arbeiterklasse und einen Teil der mit ihr verbundenen werktätigen Bauernschaft durch Delegierung 30. unsere Universitäten und Hochschulen zur neuen deutschen Intelligenz zu entwickeln. Diese der geschichtlichen Rolle der Arbeiterklasse entsprechende Schulpolitik zeigt deutlich die große Verantwortung unserer Partei für das Schicksal der deutschen Nation und für die Erhaltung des Friedens. Sie läßt jedoch auch schon erkennen, wie die Arbeiterklasse zur Erfüllung ihrer historischen Mission vorbereitet wurde. Die sozialistische Perspektive entsprach exakt der leninistischen Strategie und Taktik in der bürgerlich-demokratischen Revolution. Die schöpferische Anwendung der Leninischen Revolutionslehre auf die konkreten Bedingungen in Deutschland unterstreicht die großen theoretischen Leistungen des Genossen Walter Ulbricht. Die Heranbildung der neuen sozialistischen Intelligenz erforderte den Aufbau eines noch umfassenderen Bildungswesens. Damit schlug die Geburtsstunde der Gründung von Arbeiter- und Bauern-Fakultäten, die die sozialistische Umgestaltung an unseren Hochschulen entscheidend beeinflussten. Mit der Neugestaltung des Schulwesens verknüpfen sich jedoch viele andere Fragen. So galt es schon damals, „die Erziehung der Erzieher“ in die

Wege zu leiten. Genossen Walter Ulbricht ist es mit zu verdanken, daß all die „brennenden“ Fragen unserer damaligen antifaschistisch-demokratischen Einheitsschule auf pädagogischen Kongressen, Parteikonferenzen und dergleichen mehr ihre Beantwortung finden konnten. Es war auch kein Zufall, daß in den Beratungen des V. Parteitag der SED den Fragen der weiteren Entwicklung unseres sozialistischen Schulwesens große Aufmerksamkeit entgegengebracht wurde. Der konsequente Kampf des Genossen Ulbricht zur Durchsetzung der gefaßten Parteibeschlüsse führte dazu, in den großen Aussprachen alle schulpolitisch-pädagogischen Probleme zu klären. Seine klassenmäßige und richtungweisende Kritik gegenüber den Organen der Volksbildung zur Verbesserung ihrer staatlichen Leitungstätigkeit war wiederum ein hervorragendes Beispiel seiner schöpferischen Initiative in der Durchsetzung unserer Schulpolitik. Dadurch wurde die Partei befähigt, die zeitweilig eingetretene Stagnation in unserer schulischen Entwicklung zu überwinden.

## Umschwung im Bildungswesen

Der V. Parteitag erklärte deshalb den Übergang zur obligatorischen Mittelschulbildung und die Einführung des polytechnischen Unterrichts sowie die Entwicklung der sozialistischen Landschule als „Kernfrage bei der Weiterentwicklung des Schulwesens“. Damit schuf unsere Partei die Voraussetzungen, um die Schüler auf die vielfältigen und komplizierten Anforderungen des Lebens in der sozialistischen Gesellschaft vorzubereiten.

Mit dem im Dezember 1959 beschlossenen Schulgesetz und der Schulordnung, der Einführung des neuen Lehrplanwerkes, dem planmäßigen Aufbau der zehnklassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule, der Schaffung des Unterrichtstages in der Produktion wurde in der Berichtszeit vom V. zum VI. Parteitag ein neuer qualitativer Aufschwung in unserem sozialistischen Schulwesen erreicht. Die bisher erzielten Ergebnisse wurden im Bericht des ZK an den VI. Parteitag wie folgt zusammengefaßt: 1962 besuchten bereits 77 Prozent aller Schüler des entsprechenden Jahrganges die 9. Klassen der Oberschule bzw. erweiterten Oberschulen... Im Staatshaushalt der Deutschen Demokratischen Republik wurden auf dem Gebiet des Schulwesens (ohne Investitionen und Ausgaben für Betriebsberufsschulen) 1962 etwa 2.456.000.000 DM zur Verfügung gestellt, das sind 604.000.000 DM mehr als 1958.

Vergleichen wir die großen Erfolge in unserem Schulwesen mit den bisherigen Ergebnissen der westdeutschen Schulpolitik, so wird uns anschaulich vor Augen geführt, daß die Herrschaft des Imperialismus und Militarismus sowie die Atomaufrüstung eine wahre Volksbildung unmöglich machen. Man kann aus dieser Feststellung die einfache Schlußfolgerung ziehen:

## „Wie der Staat — so die Schule“

Nachstehender Artikel der westdeutschen „Frankfurter Rundschau“ vom 1. September 1959, Seite 5, charakterisiert diese Tatsache folgendermaßen: „... Speziell in unserem (dem westdeutschen) Bildungswesen spüren wir die polare und gegensätz-

liche Ausstrahlung des Ost-West-Konflikts. Eine gute, effiziente Erfolge ist da zu registrieren. Daß dort drüben (in der DDR) ... so gründlich und zielbewußt für alle Bildungseinrichtungen gesorgt wird, hat sich mehr und mehr im Bewußtsein der Menschen des Westens durchgesetzt; und von hier her rührt ein erheblicher Teil jener Aktivität, die von sehr verschiedenartigen Gruppen auf eine gründliche Reform und Modernisierung unseres (westdeutschen) gesamten Bildungswesens abzielt... Daß hier etwas anderes gesagt wurde, verdanken wir der Initiative des Ostens, der mit allen Bildungseinrichtungen in einem bisher unvorstellbar gewesenen Ausmaß Ernst macht...“ (Entnommen aus dem Buch von Rudi Beyer „Wohin?“, Kongreß-Verlag Berlin.)

Ein Kommentar dazu erübrigt sich eigentlich, denn es ist unschwer zu erkennen, daß die Ursache des Konflikts im Widerspruch zwischen den Interessen der friedliebenden Kräfte des deutschen Volkes und den Interessen der westdeutschen Monopole zu suchen ist.

Die Forderung der fortschrittlichen westdeutschen Pädagogen nach einer gründlichen Reform ihres Schulsystems bestätigt nur, daß wir in unserer schulpolitischen Entwicklung gegenüber dem Bildungswesen Westdeutschlands um eine volle historische Etappe voraus sind.

Diese großartige Leistung von Partei und Regierung und der gesamten Lehrerschaft ist ein bedeutender Beitrag für den weiteren gesellschaftlichen Fortschritt und den endgültigen Sieg des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik.

H. Kirsch,  
Institut für Gesellschaftswissenschaften

## Unser Porträt



Genossin Ingeborg Ebert, Vorsitzende des Frauenausschusses und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Gesellschaftswissenschaften unserer Hochschule. Genossin Ebert studierte an der ABE, der Akademie für Rechtswissenschaften und dem Franz-Mehring-Institut in Leipzig. Dort legte sie 1956 ihr Staatsexamen ab und erhielt das Diplom eines Lehrers für Gesellschaftswissenschaften. Anschließend war sie sowohl im Grundstudium als auch im Prosektorat für Studienangelegenheiten tätig.

Im Jahre 1962 wurde Genossin Ebert zur Vorsitzenden des Frauenausschusses unserer Hochschule gewählt, der sich unter ihrer Leitung in Übereinstimmung mit dem Frauenkommuniqué folgende Aufgaben stellte:

- Die Anzahl der Frauen an der Hochschule in mittleren und leitenden Funktionen zu erhöhen.
- Besonders unsere Studentinnen zu unterstützen und ihnen die Zuführung ihres Studiums zu ermöglichen.
- Förderung und Weiterbildung der Frauen, damit ihr Anteil am wissenschaftlichen Bereich vergrößert werden kann.

## Prof. em. E. Göllnitz 70 Jahre alt

Am 28. Mai 1963 beging Herr Professor em. Erich Göllnitz seinen siebenzigsten Geburtstag. Herr Professor E. Göllnitz ist seit dem 1. Februar 1954 an unserer Hochschule tätig und hat bis August 1960 das Institut für Mathematik geleitet. Er war längere Zeit Prodekan der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften und wurde am 1. Oktober 1957 zum Professor mit Lehrauftrag berufen. Auch nach seiner Emeritierung am 3. Oktober 1960 hat Professor Göllnitz Kursvorlesungen im Abendstudium und Spezialvorlesungen über „Operatorenrechnung und Einführung in die Laplace-Transformation“ gehalten.

Wir beglückwünschen den Jubilar und geben der Hoffnung Ausdruck, daß ihm noch recht viele Jahre erfolgreichen Wirkens an unserer Hochschule bei bester Gesundheit vergönnt sein mögen.

## Hilfe für Praxis

Ein von Professor Adler und Dipl.-Ing. Ruder, Institut für polygraphische Papierverarbeitungsmaschinen, entwickeltes Verfahren zur Berechnung und Konstruktion von Schwingerantrieben an Druckmaschinen wurde in der Praxis angewendet und erprobt. Ueber die Erfahrungen und Ergebnisse soll in folgendem Bericht berichtet werden.

Das genannte Verfahren wird in der Vorlesung „Konstruktion von Druckmaschinen“ vorgetragen. Wie in anderen Fällen, ermöglicht die Ausgabe von Lehrblättern den Studenten, sich voll auf das Verstehen des Stoffes in der Vorlesung zu konzentrieren. Angeregt durch einen Vortrag von Dipl.-Ing. Ruder anlässlich der 125-Jahr-Feier der Höheren Technischen Lehranstalt, beauftragte der Entwicklungsleiter des VEB Druckmaschinenwerkes Planeta in Radebeul unseren Absolventen Dipl.-Ing. Weisbach mit der Überprüfung und Aenderung der Schwingerantriebe der im Betrieb gefertigten Offset-Bogendruckmaschinen. Gestützt auf seine Vorlesungsunterlagen hat Herr Dipl.-Ing. Weisbach Antriebe von Schwinganlagen überprüft und neue Kurvenscheiben entwickelt, die dem vorgeschlagenen Verfahren entsprechen. Bei einer Maschinentype ergab sich beispielsweise rechnerisch eine Verringerung der maximalen Beschleunigung um etwa 30 Prozent. Dieser Wert wurde auch experimentell durch Messung des Drehmomentes an der Schwingerwelle bestätigt. Mit der neuen

Kurvenscheibe wurde der beschleunigte Papierbogen auch mit größerer Genauigkeit an die sich ständig drehende Anlagentrommel übergeben und dadurch die Qualität der Drucke hinsichtlich Paßgenauigkeit erhöht. Nach Angaben von Dipl.-Ing. Weisbach ergaben sich bei der Konstruktion einer neuen Typenreihe durch die Anwendung des Verfahrens noch weitere Vorteile.

- Das Verfahren ermöglicht in kurzer Zeit, ohne jegliches Probieren und Suchen ein optimales Bewegungsgesetz sowie die erforderlichen Getriebekenngrößen zu bestimmen.
- Dadurch kann auch bei der Projektierung der Bewegungsverläufe der gesamten Anlagegruppe erheblich Zeit eingespart werden, weil ihnen der Bewegungsverlauf des Schwingers zugrunde gelegt wird.
- Die im Verfahren angegebene Kontrollmöglichkeit zur sicheren Bogenübergabe gestattet bereits im Bewegungsdiagramm festzustellen, ob der Papierbogen unter die geöffneten Trommelgreifer geführt wird.

Um das für den Konstrukteur von Bogendruckmaschinen richtungweisende Verfahren zur Berechnung und Konstruktion von Schwingerantrieben auch in den anderen Druckmaschinenwerken unserer Republik einzuführen, ist in den Semesterferien ein ein- bis zweitägiger Lehrgang in unserem Institut geplant.

Dipl.-Ing. Ruder

## Erziehung zum technisch-ökonomischen Denken

(Fortsetzung von Seite 1)  
Praktikumsberichte erhalten dadurch eine neue Qualität, sie erhalten den Rang eines Belegs. Die Aufgaben, die wir den Studenten ins 4. Berufspraktikum mitgeben werden, sind so formuliert, daß ihre Beantwortung sowohl den regelmäßigen Besuch der Vorlesung als auch ein entsprechendes Selbststudium voraussetzt und darüber hinaus selbstverständlich die erforderlichen Informationen im Betrieb.

All diese Maßnahmen bedürfen jedoch einer nachhaltigen Unterstützung durch die technischen Institute unserer Hochschule. Es ist kein Geheimnis, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil der Studentenschaft keinerlei Aufgeschlossenheit für ökonomische Fragestellungen zeigt. Der Hinweis darauf, daß bei Gesprächen mit den in der Praxis stehenden Absolventen unserer Hochschule uns in der Regel immer wieder versichert wird, in wie starkem Maße man sich im Betrieb mit ökonomisch-organisatorischen Fragestellungen zu beschäftigen habe und wie sehr man es bedaure, seinerzeit während des Studiums gerade diesen Dingen so wenig Aufmerksamkeit gewidmet zu haben, verpußt meist völlig wirkungslos.

Diese Indifferenz vieler Studenten der Ökonomie gegenüber zu überwinden muß also eine Aufgabe des gesamten Lehrkörpers sein. Da das Vorbild des Lehrers noch immer der stärkste Antrieb für einen sein Studium ernst nehmenden Studenten ist, ist es unerlässlich, daß auch in den technisch-naturwissenschaftlichen Vorlesungen und Übungen die Studenten auf die vielfältige ökonomische Bezogenheit zahlreicher technisch-naturwissenschaftlicher Fachprobleme hingewiesen werden. Allein das aufmerksame Studium der wichtigsten Beschlüsse des VI. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, z. B. über die nächsten Aufgaben der In-

dustrie, vermag jedem Wissenschaftler unserer Hochschule auf seinem eigenen Spezialgebiet eine Fülle von Anregungen zu vermitteln.

## Nur Diplomarbeiten mit ökonomischer Bezogenheit nützlich

Es sollte ferner eine selbstverständliche Gepflogenheit werden, daß an keinem Institut eine Diplomarbeit mehr angenommen wird, deren Verfasser der ökonomischen Bezogenheit seines Themas aus dem Wege geht, sich also beispielsweise nicht der Mühe unterzieht, eine von ihm vorgeschlagene Konstruktionslösung auch auf ihre Wirtschaftlichkeit hin zu überprüfen und erforderlichenfalls ihren ökonomischen Nutzeffekt zu ermitteln. Wenn sich alle Mitglieder des Lehrkörpers unserer Hochschule unter Einfluß der Assistenten über die Notwendigkeit der Einheit von Technik und Ökonomie auch im Vorlesungs- und Übungsbetrieb einig sind, wenn das technisch-ökonomische Denken gleichsam ein sämtliche Vorlesungen durchziehendes Lehr- und Unterrichtsprinzip geworden ist, dann dürfte der Erfolg sicherlich nicht ausbleiben.

Im Anschluß an die beiden Grundsatzerferate der Herren Dr. Hübner und Prof. Dr. Klitzsch entspann sich eine lebhafte Diskussion, an der sich vierzehn Kollegen beteiligten. Leider wies sie nicht die erwünschte Breite der Problematik auf, da unverständlichlicherweise ein Teil der Eingeladenen der Veranstaltung ferngeblieben war. Solange jedoch nicht sämtliche Mitglieder des Lehrkörpers von der Notwendigkeit durchdrungen sind, aus der geforderten und doch wohl von allen grundsätzlich bejahten „Einheit von Technik und Ökonomie“ für sich selbst die entsprechende Nutzenwendung zu ziehen, bleibt diese Forderung nichts als eine deklamatorische Phrase.

## Hat das Institut für Chemie wirklich noch viel Zeit?

Im Zuge der Verbesserung der Ausbildung unserer Studenten haben wir den Dekan der I. Fakultät und Institutsdirektor des Instituts für Chemie, Professor Dr. Altmann, um Auskunft, welche Vorstellung das Institut für Chemie und seine Mitarbeiter für inhaltliche Gestaltung des neuen Studienplanes habe. Dauerlicherweise mußten wir feststellen, daß die Vorbereitungen aus dem Stadium des allgemeinen Besprechens noch nicht herausgekommen sind und noch keine konkrete

Vorstellung über die Gestaltung der Vorlesungen sowie über die Notwendigkeit einer Grundvorlesung in Chemie vorliegen. Wir können uns nicht mit der Auffassung von Professor Dr. Altmann anfreunden, daß bis zum Beginn des neuen Studienjahres noch viel Zeit wäre. Unserer Auffassung nach ist es höchste Zeit, mit einem solch wichtigen, umfangreichen und großen Unterfangen, wie es die Ausarbeitung, Abgrenzung und Koordinierung einer Vorlesungsreihe darstellt, zu beginnen.

## Defizit in der Frontstadt

23 Dozentenstellen sind an der Westberliner Pädagogischen Hochschule unbesetzt. Alle Bemühungen, neue Lehrkräfte zu gewinnen, scheiterten bisher, da kein großes Interesse an einer Dozentur in Westber-

lin besteht. Die Hochschule hat für die 1727 Studierenden nur Räumlichkeiten zur Verfügung, die im Höchstfalle für 1200 Studenten ausreichen würden.

## Unser Jugendfreund und Genosse

Peter Kulitzscher hat die große Ehre, die FDJ-Organisation der Hochschule auf dem VII. Parlament der Jugend zu vertreten. Seine Wahl erfolgte auf der FDJ-Delegiertenkonferenz der Hochschule am 18. Mai 1963.